

freizeit- und kulturpolitische Ambitionen, die sich zwar von der klassischen Eingrenzung betrieblicher Sozialpolitik auf materielle Versorgungsleistungen klar abhoben, im Endeffekt aber ähnliche Ziele der Anbindung, Herrschaftslegitimierung und Verhaltenssteuerung verfolgten. Günther Schulz definiert die betrieblichen Sozialleistungen als „diejenigen Güter und Dienstleistungen [...], die der Betrieb seinen gegenwärtigen und ehemaligen Mitarbeitern und deren Familienangehörigen neben dem Arbeitsentgelt gewährt“. ⁶³⁵ Dehnt man den Begriff der „Dienstleistung“ aus, so fallen auch kulturelle und freizeitbezogene Angebote darunter. ⁶³⁶

Das Neunkircher Eisenwerk entwickelte schon recht früh eine breit angelegte Kultur- und Freizeitpolitik, zu der auch die oben beschriebene Werksbibliothek gehörte. Die arbeitsfreie Zeit sollte möglichst unter den Einfluss der Werksleitung gebracht werden. So stand etwa der Hüttenpark den Arbeitern an Sonntagen zur Verfügung. Im Park gab es neben Musikaufführungen die Möglichkeit, im Grünen spazieren zu gehen. Überdies existierten Unterhaltungsangebote für die Kinder der Werksangehörigen, darunter Karussells, Schaukeln und Turngeräte. ⁶³⁷ Kulturelles Leben wurde besonders in diversen Vereinen gepflegt, die unter Initiative und Schirmherrschaft des Unternehmens gegründet wurden. Die wohl älteste Vereinigung dieser Art war die Werkssängerschaft. Glaubt man einem Artikel der Neunkircher Zeitung vom 11. Juli 1928, der sich dem 69-jährigen Bestehen des Vereins widmete, so gingen dessen Wurzeln auf das Jahr 1852 zurück. Als Gründervater wird der damalige Co-Leiter der Firma Karl Böcking angegeben. Nach der zwischenzeitlichen Auflösung des Vereins 1857 wurde er 1859 neu gegründet, um dann dauerhaft bestehen zu bleiben. Der Verein organisierte Konzerte und beteiligte sich an regionalen wie überregionalen Gesangswettstreiten. Die Mitglieder waren ausnahmslos Werksangehörige, wobei über Zahl und Zusammensetzung nur sehr spärliche Informationen fließen. ⁶³⁸ Obwohl nach Angaben der Neunkircher Zeitung der Verein bis 1918 „eine gute Entwicklung durchgemacht“ habe, heißt es in einem Artikel der Saarbrücker Zeitung vom 12. Oktober 1933, die Zahl der Mitglieder sei zwischenzeitlich auf zwölf geschrumpft, dann aber immerhin wieder auf 50 angewachsen. Für 1888 ist von 60 Mitgliedern die Rede. ⁶³⁹ Die Zahl scheint eher bescheiden, aber es existierten wohl weitere Gesangsvereine eher inoffizieller Art. So weiß die Saarbrücker Zeitung hier von einem neu gegründeten Werkverein in der Adjustage Süd zu berichten, der „sich offen als Gesangsverein entpuppt“ und 30 Mitglieder zählte. ⁶⁴⁰ Solche Ver-

⁶³⁵ SCHULZ 1991, S. 138.

⁶³⁶ Elisabeth Kosok demonstriert dies am Beispiel der von verschiedenen Ruhrzechen und -hütten ins Leben gerufenen Gesangs- und sonstigen Freizeitvereinen. Vgl. ZUMDICK 1990, S. 406–412.

⁶³⁷ Vgl. GERGEN 2000, S. 135.

⁶³⁸ Alle Informationen entnommen aus Neunkircher Zeitung, 11.7.1928. Artikel „69 Jahre Hütten-Gesangsverein“.

⁶³⁹ Vgl. GERGEN 2000, S. 137.

⁶⁴⁰ Informationen und Zitate aus: Saarbrücker Zeitung, 12.10.1933. Artikel „Hüttengesangsverein Neunkirchen“.